

# Prägende Ausbildung

**Das „Zentrum für Grundausbildung“ in der Sicherheitsakademie des BMI organisiert sämtliche Grundausbildungsformen der Sicherheitsexekutive und der Sicherheitsverwaltung.**

**W**er die Ausbildung einer Organisation in der Hand hat, ist prägend für ihre Kultur“, sagt Thomas Hopfner, Leiter des Zentrums für Grundausbildung in der Sicherheitsakademie (*Siak*). „Die Polizei hat sich in den letzten Jahren rasant verändert. Da ist es für die Ausbildungsstätten wichtig, die Organisation darauf einzustellen und trotzdem einen Stabilitätsfaktor im Kern zu erhalten.“

Die Polizei in Österreich sei dem klassisch militärischen System entwachsen. „Unsere Aufgabe in der Sicherheitsakademie ist es, den jungen Kolleginnen und Kollegen neben dem fachlichen Rüstzeug sozial-kommunikative Kompetenzen mit auf den Weg zu geben, ihre Eigenverantwortlichkeit zu fördern und damit eine Basis für ihre Kreativität zu schaffen, die sie in ihrem künftigen Berufsleben brauchen“, betont Hopfner. Das schlage sich in den Stundenkontingenten nieder.

Neben der Organisation und Lehrplanerstellung für die Grundausbildung junger Polizisten nach dem E2c-Schema ist das Zentrum für Grundausbildung der Sicherheitsakademie zuständig für die Grundausbildung der Verwaltungsbediensteten, für Dienstführendenkurse nach dem E2a-Schema, für die Offiziersausbildung nach dem E1-Schema, für Spezialausbildungen, wie Ergänzungslehrgänge ehemaliger Grenzpolizisten und für das Bildungsangebot für Externe, wie die Ausbildung privater Sicherheitsbediensteter der Flughäfen. Zudem sind die Beamten des Zentrums für Grundausbildung für Beschaffung und Logistik der Bildungszentren verantwortlich. Auch die Ausbildung der Lehrer in den Bildungszentren liegt in den Händen des Zentrums für Grundausbildung. Stellvertreter von Thomas Hopfner ist Helmut Pils. Als Führungsassistentin sind Sylvia Bittgen und die Charlyne Nowak eine große Unterstützung.

In der Sicherheitsakademie ist Beate Bauer für die Organisation der E2c-



**Die Ausbildung prägt die Kultur einer Organisation.**

Grundausbildung verantwortlich. Bundesweit sind derzeit etwa 1.000 Polizeischüler in Ausbildung. „Der Lehrplan ist auf Praxisnähe ausgerichtet, auf die Vermittlung der notwendigen Theorie und die Förderung so genannter Soft Skills“, erklärt Bauer. Dabei stünden Persönlichkeitsbildung im Vordergrund, Konfliktmanagement, Handlungstrainings für den Alltag. „Es geht nur im Extremfall darum, wie man am sichersten eine Wohnung stürmt oder jemanden festnimmt“, sagt Bauer. „Es geht vor allem um Alltagssituationen, zum Beispiel, wie schreite ich bei einer Lärmerregung ein, wie gehe ich bei einer Verkehrsanhaltung mit jemandem um, der mir feindselig begegnet.“

**Exkursionen.** Die E2c-Grundausbildung enthält auch Exkursionen, etwa in die Gedenkstätte Mauthausen oder Lehrausfahrten zu Kriminaltechnikern und sie enthält Vorträge aus der Praxis. Kriminalbeamte führen die künftigen Polizisten in die Tatortlehre ein, Inspektionskommandanten schildern ihren Alltag und bringen Fallbeispiele aus der Praxis in das Klassenzimmer.

Der derzeitige E2c-Lehrplan wurde 2007 eingeführt. Er wird laufend überarbeitet. „Wir müssen den jungen Kolleginnen und Kollegen eine Menge Lehrstoff vermitteln“, sagt Beate Bauer. „Und wir müssen ihnen Gelegenheit geben, ihre Persönlichkeit auf den Beruf vorzubereiten, und wir müssen ihnen ein passendes Lernklima bieten.“ Sascha Lehrner und Wolfgang Lamin-

ger haben im Dezember 2007 mit der Grundausbildung im Bildungszentrum Wien begonnen. Mit 28 Jahren sind die beiden „Spätberufenen“ die Ältesten ihres Kurses. Der Burgenländer Sascha Lehrner ist gelernter Maurer und arbeitete zuletzt als Schilehrer und als Kellner. In seinem Heimatort Steinbrunn gibt es einige Polizisten, mit denen er über den Polizeiberuf diskutierte. Schließlich reifte in ihm die Entscheidung, sich für die Polizei zu bewerben. Neben

der Aussicht auf eine sichere Anstellung war „der Kontakt zu den Menschen“ ein wichtiger Faktor, warum sich Lehrner für diesen Beruf interessierte. Dass er mit 28 Jahren die Schulbank drücken muss, ist für den Burgenländer kein Problem. „Der Unterricht ist sehr praxisbezogen. Die Kameradschaft ist groß und wir haben sehr viel Spaß in der Klasse“, sagt Lehrner. Besonders der Kriminalistik-Unterricht gefällt ihm und dass es Sport gibt.

Wolfgang Laminger ist Mitglied im Akademischen Hockey- und Tennisclub Wien (AHTC), der Staatsmeister ist. Der Wiener studierte eine Zeit lang Betriebswirtschaftslehre und arbeitete zuletzt als Manager im österreichischen Hockey-Verband. Einer seiner Bekannten ist Mitarbeiter des Bildungszentrums Wien – er war es, der ihm den Polizeiberuf schmackhaft gemacht hat. „Durch ihn habe ich ein anderes Bild vom Polizeiberuf gewonnen“, berichtet Laminger. „Das hat mich überzeugt, dass ich mich für den Beruf bewerbe.“ Dem früheren Sportmanager gefällt der vielschichtige Unterricht in der Grundausbildung und das gute Klima in seiner Klasse. Auch er zählt Kriminalistik zu seinen Lieblingsfächern und ist erfreut über das Angebot an Dienstsport.

Derzeit ist das Bildungszentrum der Sicherheitsexekutive (BZS) Wien voll ausgelastet: 296 Polizeischüler in der Grundausbildung und 111 Beamtinnen und Beamte, die die Grundausbildung für die mittlere Führungsebene absol-



Die Beamtinnen und Beamten des Zentrums für Grundausbildung organisieren die Ausbildung von A1 bis A4 und E1 bis E2c.

vieren. „Wir sind bemüht, ungeachtet etwaiger Auslastungen die Qualität der Ausbildung laufend zu evaluieren und zu steigern“, sagt Oberstleutnant Manuela Türk, seit April 2007 stellvertretende Leiterin des BZS Wien, das sich in der Marokkaner Kaserne im dritten Wiener Gemeindebezirk befindet. „Die Aus- und Fortbildung wird durch die Teilnehmer beurteilt. Wir nützen die Rückmeldungen, um die Ausbildung im Interesse der Auszubildenden und Trainer zu verbessern, erläutert Türk. Im BZS Wien werden außer Polizistinnen und Polizisten auch Verwaltungsbedienstete des Innenressorts ausgebildet, „Parksheriffs“, Angehörige der Parkraumüberwachungsgruppe (PÜK) und des Bundesheers.

Es gibt Ausbildungskooperationen mit privaten Sicherheitsdiensten. Die Aufgabe der stellvertretenden Leiterin des größten Bildungszentrums der Sicherheitsexekutive besteht in der Organisation und Koordination der internen Abläufe und Mitarbeiterführung. Türk sieht das BZS als Schnittstelle zwischen dem Landespolizeikommando Wien und der Sicherheitsakademie. Das Team im BZS Wien besteht aus 63 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Das Zentrum für Grundausbildung der Sicherheitsakademie sieht sich auch als Servicestelle für die zehn Bildungszentren. Im Ressourcenbüro ist

Harald Fraiss dafür verantwortlich, dass die Bildungszentren für einen optimalen Lehrbetrieb ausgerüstet sind. Insgesamt wird dieser auf einer Fläche von knapp 40.000 Quadratmetern abgewickelt – das sind bundesweit 65 Lehrsäle plus Gruppen- und Seminarräume, Unterkünfte, Fitnessräume und Speisesäle in den Bildungszentren.

Sämtliche Lehrsäle sind ausgestattet mit TV-Geräten, Video- und DVD-Spielern. Künftig sollen Geräte, die für Vorträge verwendet werden, an das *Baks*-System angeschlossen werden. „Der Vortragende kann dann seine Powerpoint-Folien in seinem Büro herstellen, abspeichern und sie im Lehrsaal direkt abrufen“, erklärt Fraiss. „Er braucht sie nicht mehr auf einem USB-Stick mitzunehmen und am Laptop zu speichern.“ *Baks*-Geräte haben aus Sicherheitsgründen keine USB-Steckplätze.

Auch für das Handlungstraining gibt es demnächst einen Modernisierungsschub: Derzeit sind die Räume, die dafür vorgesehen sind, zwar bereits mit Kameras ausgerüstet – dass Live-Bilder in den Lehrsaal übertragen werden können, ist noch nicht möglich. „Künftig werden die Aufnahmen auf einem zentralen Server gespeichert“, berichtet Fraiss. „Bild und Ton werden live in einen Lehrsaal eingespielt und die nicht handelnden Polizeischüler kön-

nen in Echtzeit beobachten, wie ihre Klassenkameraden handeln.“ Für die nachfolgende Diskussion können einzelne Szenen auf den Monitor geholt werden.

**Flexibilisierungsmodell.** Die Sicherheitsakademie ist eine von bundesweit etwa 20 Organisationseinheiten, die finanziell eigenständig sind. Sie erhält vom Bund für mehrere Jahre ein Globalbudget, kann zusätzliches Geld durch extern angebotene Kurse verdienen, erstellt Vier-Jahres-Prognosen, kann Rücklagen ansparen und bestimmt selbst die Ausgaben. Im Innenressort ist auch das Zentrale Melderegister (ZMR) eine finanziell selbstständige Einheit. In anderen Ressorts sind zum Beispiel Justizanstalten im Flexibilisierungsmodell, die Finanzprokuratorat oder die Heeresforstverwaltung Allentsteig.

Einer der Vorteile ist, dass die Beamten der *Siak* am Jahresende nicht mehr ihr Budget bis auf den letzten Cent ausgegeben haben müssen. Was übrig bleibt, bleibt dem Haus erhalten. Durch Erspartes wird die Sicherheitsakademie bei unvorhersehbaren Ausgaben nicht vor Probleme gestellt.

2004 bis 2006 gab die Sicherheitsakademie 1,2 Millionen Euro für die Ausstattung der Bildungszentren aus. Das BZS Wien wurde zwischen 2006

und 2008 renoviert – das kostete die *Siak* 3,5 Millionen Euro. „Es war ein Projekt vom Keller bis zum Dach“, schildert Fraiss. Der Einfahrtsbereich wurde neu gestaltet, mit einem Zutrittsystem mit Drehkreuzen ausgestattet. Die Lehrsaalstruktur wurde erneuert, sie wurde abgestimmt auf die Bedürfnisse der Bildungseinrichtung. „Man ist dabei vom alten Lehrgruppensystem abgegangen“, erklärt Fraiss. „Früher hat man darauf geachtet, dass die Lehrer ihre Kanzleien in der Nähe der Lehrsäle und der Unterkünfte ihrer Schüler gehabt haben.“ Heute sind die Unterkünfte in den oberen Stockwerken konzentriert, der Kanzleibereich in der Mitte und die Lehrsäle im unteren Bereich des Hauses. Noch heuer werden im Bildungszentrum Vorarlberg

die Dauerunterkünfte renoviert; im Bildungszentrum Tirol werden Unterkünfte, Gänge und die Sanitärebereiche überholt. 2009 und 2010 ist das Bildungszentrum Graz an der Reihe mit einer Neugestaltung.

**Kurse für Externe.** Für Einnahmen auf der Einkunftsseite sorgt Sonja Schnabl. Unter anderem wurden 2003 Mautaufsichtsorgane der *Asfinag* in der Sicherheitsakademie ausgebildet, ebenso die Angestellten der Sicherheitsfirmen, die für die Sicherheit auf Österreichs Flughäfen verantwortlich sind, ausgenommen Innsbruck. Polizeilehrer bildeten Sicherheitsverantwortliche des Parlaments aus, des Bundesamts für Wasserwirtschaft und der Parkraumüberwachungsgruppe der Gemeinde

Wien. Banken nehmen das Service der Sicherheitsakademie gern in Anspruch, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Erkennung gefälschter Dokumente ausbilden zu lassen.

Ein gezieltes Marketing für die Bildungsangebote der Sicherheitsakademie gibt es noch nicht. „Was wir anbieten, erfahren unsere Kunden hauptsächlich über Mundpropaganda“, berichtet Schnabl. Bei einer Anfrage erstellt sie mit Fachbeamten ein Ausbildungskonzept samt Kostenangebot. Kürzlich ließ die Stadtpolizei Kufstein ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Trainern der Polizei im neuen Strafprozessrecht ausbilden. Schnabl: „Dafür haben wir Teile des Ausbildungskonzepts unserer Polizisten übernommen.“

SICHERHEITSVERWALTUNG

Bedarfsorientiert

„Früher konnte jeder eine Verwaltungsgrundausbildung absolvieren, wenn er die Voraussetzungen hatte, zum Beispiel die Matura für den A2-Dienst“, berichtet Isabella Krische vom Zentrum für Grundausbildung der Sicherheitsakademie. „Heute werden sie bedarfsorientiert ausgesucht.“

Die Grundausbildung für Beamte der Sicherheitsverwaltung der Verwendungsgruppen A1 bis A4 (bzw. V1 bis V4) wurde 2003 völlig überarbeitet. Wesentliche Änderungen: Neben der ausschließlich bedarfsorientierten Zulassung gibt es keine abschließende, kommissionelle Dienstprüfung mehr; die Ausbildung wird in Modulen abgeleistet – Prüfungen legen die Teilnehmer für jedes Modul einzeln ab. Sie erhalten Prüfungsscheine wie auf Universitäten und Teilnahme­scheine für Gegenstände ohne Prüfung, zum Beispiel für Rhetorikkurse. Die Anwärter fehlen nicht mehr wie früher bis zu drei Monate lang auf ihren Dienststellen; sie besuchen die Module meist in Wochenblöcken; dazwischen versehen sie Dienst an ihren Arbeitsplätzen.

Für eine Verwendung im A1-Schema (Universitäts- oder Fachhochschulabsolventen) müssen die Bewerber 19 Module absolvieren. 17 davon sind Pflichtfächer; zwei müssen sie aus sechs Modulen wählen; sie sind für ihre Verwendung spezifisch. In nicht juristischen, sonstigen wissenschaftli-



Isabella Krische.



Philipp Jarnig.

chen Verwendungen gibt es spezifische Module.

Angerechnet können Prüfungen nur werden, wenn sie über die Zulassungsvoraussetzungen hinausgehen. „Wenn etwa eine Einführung in das materielle Verwaltungsrecht Teil des Jusstudiums ist, kann sich der Betreffende dieses Fach in der A1-Grundausbildung nicht ersparen“, sagt Isabella Krische.

Die Pflichtmodule bestehen aus juristischen Modulen (z. B. Grundzüge des Verwaltungsverfahrens, materielles Verwaltungsrecht), ökonomisch und organisatorischen Modulen (z. B. Haushaltswesen, Organisationsentwicklung, Behördenorganisation) sowie aus dem Bereich „persönliche Kompetenzen“ (z. B. Psychologie, Zeitmanagement oder Ethik). Insgesamt umfasst die Ausbildung für Beamte des juristischen Dienstes mindestens 240 Stunden, für den sonstigen wissenschaftlichen Dienst mindestens 220 Stunden. Je nach Organisation der Module dauert die Grundausbildung in Summe etwa drei Monate.

A2-Bewerber (Matura) müssen 15 Module absolvieren plus zwei verwendungsspezifische, mit insgesamt mindestens 210 Unterrichtseinheiten. Dauer: je nach Modulorganisation etwa zwei Monate. A3-Bewerber müssen elf Module absolvieren, für A4-Anwärter sind neun Pflichtfächer abzuschließen.

A1-Grundausbildungen werden im Bildungszentrum Traiskirchen, A2-Kurse derzeit im BZS Burgenland oder im BZS Niederösterreich angeboten. „Das hat einerseits historisch gewachsene Gründe“, erklärt Krische. „Traiskirchen bietet sich für den juristischen und wissenschaftlichen Dienst an, weil es über die modernste Ausstattung verfügt und wir den Führungsbeamten die bestmögliche Ausbildung ermöglichen wollen.“ A3- und A4-Kurse werden bedarfsorientiert in den jeweiligen Bildungszentren organisiert.

„Neunzig Prozent der Vortragenden in den A3- und A4-Grundausbildungen sind Exekutiv-Lehrer“, sagt Philipp Jarnig, der die Ausbildungen organisiert. „Das hat am Anfang zu Diskussionen geführt. Die Exekutivlehrer sind heute aber auf Grund ihrer Qualifikationen voll akzeptiert.“ Jarnig war selbst jahrelang Lehrer in der Marokkaner Kaserne.

In der A2-Grundausbildung tragen ebenfalls Polizeilehrer einen großen Teil des Stoffes vor; in der A1-Grundausbildung sind es hauptsächlich Juristen und Fachexperten des Innenministeriums.

FOTOS: GERHARD BRENNER